

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Was will die Liebe? In zwei Romanen erzählt Eric-Emmanuel Schmitt von den Widersprüchen eines großen Gefühls: mal himmelhochjauchzend, mal zu Tode betrübt. Ist die Liebe vielleicht nur ein Botenstoff, der unsere Gefühlschemie durcheinanderbringt, uns zu Höhenflügen anstachelt oder niederschmettert, je nachdem?

Einst waren Adam und Louise ein glückliches Paar. Inzwischen leben sie tausende Kilometer voneinander entfernt. Er in Paris, sie in Montreal. Und während Adam aus der alten Liebe eine neue wunderbare Freundschaft machen möchte, hat Louise, die romantisch Liebende, ganz andere Absichten. ›Der Liebestrank‹ erzählt von alten Blessuren und neuen Abenteuern, die beide sich in ihren E-Mails mitteilen, und von einer Wette, die gefährlich und reizvoll ist: Ist es möglich, einen anderen Menschen in sich verliebt zu machen? Als Lily, eine junge, attraktive Kollegin von Louise, nach Paris geht und Adam kennenlernt, wird sie zum Köder in einem maliziösen Spiel, das Louise absichtsvoll vorantreibt.

In ›Das Liebesgift‹ haben sich vier junge Mädchen ewige Freundschaft geschworen. In ihren Tagebüchern notieren sie intime Wünsche, Sehnsüchte, erste Niederlagen und Eroberungen. Sie schicken einander SMS, in denen sie sich miteinander austauschen. Wie kann man den Gefühlsdramen entkommen, die die eigenen Eltern Tag für Tag vorführen? Dabei sind sie selbst auf dem besten Weg, ein Drama zu inszenieren, in dem Eifersucht und Täuschung eine unheilvolle Allianz eingehen. Bei einer Schulaufführung von ›Romeo und Julia‹ kommt es zu einer nicht vorhersehbaren Katastrophe.

Eric-Emmanuel Schmitt, geboren 1960 in Sainte-Foy-lès-Lyons, studierte Klavier in Lyon und Philosophie in Paris. Anfang der 90er Jahre begann er als Autor für Theater, Film und Fernsehen zu arbeiten. Er lebt heute in Brüssel. Mit seinen kleinen Erzählungen über die großen Religionen der Welt wurde er international berühmt und gehört zu den erfolgreichsten Gegenwartsautoren in Frankreich. Seine Werke wurden in 40 Sprachen übersetzt und haben sich mehr als zehn Millionen Mal verkauft. Mit einem eigenen Theater in Paris, das er 2012 erwarb, erfüllte sich Eric-Emmanuel Schmitt einen langersehten Traum. Zuletzt erschien in deutscher Übersetzung: ›Die Liebenden vom Place d'Arezzo‹, Frankfurt am Main 2015.

Marlene Frucht, geboren 1980, übersetzt seit 2008 aus dem Französischen und Englischen. 2009 erhielt sie das Bode-Stipendium des Deutschen Übersetzerfonds. Zu ihren Autoren gehören Assia Djebar, Leila Marouane, Baptiste Beaulieu und Eric-Emmanuel Schmitt.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Eric-Emmanuel Schmitt

WAS LIEBE WILL

Zwei Romane über ein
widersprüchliches Gefühl

Aus dem Französischen
von Marlene Frucht

FISCHER Taschenbuch



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, November 2016

Die französische Originalausgabe erschien in zwei Bänden:
›L'éllixir d'amour‹, Éditions Albin Michel, 2014
›Le poison d'amour‹, Éditions Albin Michel, 2014
© Éditions Albin Michel, Paris 2014

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2016 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Zitatnachweis: William Shakespeare, ›Romeo und Julia‹,
Deutsch von Frank Günther, ars vivendi verlag GmbH & Co. KG
2000, Cadolzburg

Gesamtherstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-03678-3

DAS LIEBESGIFT

»Liebe, gib Kraft! Denn Kraft wird Hilfe sein.«

SHAKESPEARE, *Romeo und Julia*

Julias Tagebuch

Ich ziehe mich um und schminke mich, ich bin das aller glücklichste Mädchen, weil ich mich gleich mit meiner Clique treffe, ich ziehe mich noch mal um, besprühe mich mit Parfum, ziehe mich wieder um, und wieder, schminke mich erneut, gehe raus, laufe zurück in mein Zimmer, ziehe mich um, kämme mich, ziehe mich noch mal um und noch mal und breche in Tränen aus: zu hässlich, ich bleibe zu Hause! Niemand hat jemals so sehr gelitten wie ich ...

Tränenüberströmt blicke ich auf mein Telefon, um zu sehen, ob meine Freundinnen sich Sorgen machen. Nichts. Keine einzige Nachricht. Niemand vermisst mich.

Also beschließe ich, eine Schachtel Schlaftabletten zu schlucken. Im Zimmer meiner Mutter brauche ich keine fünf Sekunden, um sie zu finden – ich habe das Haus heute Abend ganz für mich allein, weil die ganze Familie bei Großmama zum Essen ist. In dem Moment, als ich den tödlichen Cocktail hinunterschlucken will, fällt mir wieder ein, was für eine schreckliche Woche ich letzten Winter im Krankenhaus verbracht habe, und ich lasse es bleiben. Mein früherer Selbstmordversuch bewahrt mich vor erneuten Selbstmordgedanken: Ich hatte solche Schmerzen damals.

Anstatt mich umzubringen, esse ich die Packung Maroneneis im Kühlschrank auf. Dann das Vanilleeis. Und dann das mit Erdbeergeschmack.

Um einundzwanzig Uhr vibriert mein Telefon, weil die Mädels anrufen und sich Sorgen machen. Sie haben mich nicht im Balmoral angetroffen, unserem Stammlokal, und da wird mir klar, dass dies die eigentlich verabredete Uhrzeit war, und nicht neunzehn Uhr, wie ich geglaubt habe.

Raphaëlle, Anouchka und Colombe haben mich nicht verraten, ich bin nicht mehr allein auf dieser Welt.

Allerdings kann ich mich jetzt in meinem Zustand nicht mehr sehen lassen, vor allem nicht nach den Ferien. Was für ein gelungener Abend! Mein Gesicht ist vor lauter Kummer ganz verquollen, und morgen werde ich eine fette Kuh sein.

Anouchkas Tagebuch

Heute Morgen habe ich die drei Stunden, in denen ich allein zu Hause war, genutzt, um mich im Schlafzimmer meiner Eltern einzuschließen und mich in dem einzigen großen Spiegel unserer Wohnung einmal von Kopf bis Fuß zu betrachten.

Obwohl es nicht kalt war, habe ich gefröstelt, als ich mich dort, wo ich sonst immer nur angezogen herumlaufe, ausgezogen habe.

Ich schwöre, dass ich es wirklich versucht habe, mich ohne Vorurteile anzuschauen! Aber ganz ehrlich, ich sehe nicht so aus, wie es mir lieb wäre ...

Zuerst habe ich eine Fremde gesehen. Das krebsrote Mädchen mit den leichten X-Beinen, den zu langen Armen, den ungleichen Brüsten, die ihre mageren Finger vor

ihre Scham hielt, um sie zu verbergen, hatte nichts zu tun mit Anouchka, der Anouchka, die ich bin, oder die ich zumindest einmal war, wie ich sie immer schon kenne.

Außerdem sah das Spiegelbild vor mir nicht aus wie eine erwachsene Person. Ich habe ja gar nichts dagegen, die Kindheit hinter mir zu lassen, aber nur, wenn aus mir dann auch eine Frau wird. Aber nicht so! Ich sehe aus wie irgendeine unfertige Zwischenform. Man wächst einfach in alle Richtungen, ohne Symmetrie und Harmonie, fängt an zu riechen, die Haut nimmt eine komische Farbe an, und man wird von parasitären Elementen besiedelt. Kurz: Ich sondere Haare, Pickel, Talg und Gerüche ab.

Das ist kein guter Start ins Leben. Mit einem solchen Körper könnte ich niemanden verführen, selbst wenn alles sich noch ein wenig zurechtrückt! Da hilft bloß noch das Sprichwort, wonach »jeder Topf irgendwann seinen Deckel findet«. Ja, eines Tages wird vielleicht irgendein bescheuerter Typ auftauchen, der mich annehmbar findet ... Aber wird ausgerechnet dieser Idiot mir dann auch gefallen?

Die Konfrontation mit meinem Aussehen hat mich total fertiggemacht. Nachdem ich mich von vorne betrachtet hatte, habe ich noch alle möglichen anderen Blickwinkel ausprobiert – von hinten, von der Seite, von oben, von unten –, indem ich alle Spiegel aus der Wohnung zusammengetragen und überall dort aufgehängt habe, wo es möglich war. Ich habe mich noch krasser verrenkt als eine chinesische Kunstturnerin, und am Ende habe ich so getan, als ob ich mein Spiegelbild nur zufällig erblicke, während ich eilig an den vielen Spiegeln vorbeihusche.

Gestern hat mein Vater, stets zu Scherzen aufgelegt, die

Pubertät als die »Revolte des Körpers« bezeichnet. Sobald diese Haare überall auftauchen, gerät alles aus dem Gleichgewicht. Man erkennt sich nicht wieder, weder körperlich noch mental. Die Fragen prasseln auf einen ein. Wer bin ich? Warum lebe ich? Wo gehe ich hin? Wie wirke ich auf die anderen? Dad vertritt die Ansicht, dass es der wichtigste Umsturz in der Entwicklung des Menschen ist, der zwar jeden betrifft, über den aber kaum gesprochen wird. Er hat nicht unrecht, obwohl ich nicht weiß, was daran lustig sein soll.

Gut, das kleine braune Dreieck unterhalb des Bauches, meinetwegen, aber die Haare unter den Achseln, nein, überflüssig! Und dieser Flaum auf der Oberlippe, wo soll das noch hinführen?

Schlechtgelaunt habe ich das Chaos beseitigt, das ich im Zimmer meiner Eltern angerichtet hatte, und anschließend geduscht, weil ich durchgeschwitzt war wie ein Mozzarella. Beim Abtrocknen habe ich nach der Enthaarungscreme meiner Mutter gegriffen und mir was davon unter die Arme und unter die Nase geschmiert. Unter den Achseln hat es auch funktioniert. Dafür ist meine Oberlippe sofort dunkelrot geworden, doppelt so dick angeschwollen, und es juckt! Ich sehe aus wie eine Ente mit brennendem Schnabel.

Ich hatte gehofft, dass sie abschwillt, bevor meine Mutter und mein Bruder zurückkommen. Traum weiter! Als ich gehört habe, wie die Tür aufging, habe ich schnell das Licht in meinem Zimmer gedimmt und so getan, als ob ich mir einen Film ansehen würde, aber Mama konnte es natürlich nicht lassen, mich zu stören, und hat gleich gemerkt, was mit mir los war.

Ich habe behauptet, ich hätte Orangenviertel ausgeleutscht, und dass meine Lippen auf die Schale reagiert hätten – ich weiß noch, dass mir das einmal passiert ist, als ich elf war.

Mama hat mich nur angeschaut und nichts gesagt. In letzter Zeit fällt mir öfter auf, dass ein betäubter, schwer zu deutender Ausdruck über ihr Gesicht huscht, wenn ich sie anlüge, um etwas, wofür ich mich schäme, vor ihr zu verbergen. Nimmt sie es mir nicht ab? Oder hält sie mich für verrückt?

Colombes Tagebuch

Jedes Mal, wenn ich mich verliebe, erwischt es mich kalt. Ein Junge kommt ins Balmoral, und ich fühle mich ins Herz getroffen. Mir wird heiß, ich glühe, bekomme wackelige Knie, ich bin das Opfer eines Attentats, wurde aus dem Hinterhalt angeschossen, Kollateralschaden. Ich hatte keinerlei Mitspracherecht! Manchmal sieht der Junge mich überhaupt nicht, er blickt woanders hin, geht lässig vorbei, streicht sich übers Haar, lächelt eine Kellnerin an oder ruft einem Kumpel am anderen Ende des Raumes etwas zu, und ich breche zusammen, spüre, wie ich Risse bekomme, stehe mitten im Kugelhagel.

Ich bin die Erschießungsmauer, eine Fassade in Damaskus, die Mauer von Ramallah.

Ich hasse die Liebe. Ich möchte mich dagegen zur Wehr setzen. Wenn Lieben bedeutet, dass man erträgt, sich selbst verliert, zum Sklaven wird, dann will ich nicht lieben.

DER LIEBESTRANK

Louise,

wenn meine Worte bei Dir Gehör finden, hallo.

wenn ich nicht zu Dir durchdringe, leb wohl.

Von Deiner Reaktion hängt es ab, ob dieses Schreiben der Beginn oder das Ende unserer Freundschaft sein wird.

Vor mir geht soeben eine fahle Sonne auf, und ich blicke auf Paris, dem der Oktober das elende Aussehen eines kranken Tiers verleiht; all die toten Blätter setzen ihm zu, und dazu der Verkehrslärm, es dürstet nach Frieden, aber vergeblich. Wenn es doch nur schon Winter wäre. Die Mattigkeit des Sommers schwindet dahin, und die Hauptstadt sehnt sich nach Kälte, Trockenheit, Klarheit. Zwei Jahreszeiten sind genug für eine Stadt, eine stickige und eine eisige.

Louise, ich möchte, dass wir dafür sorgen, dass aus unserer versehrten Liebe unbeschwerte Zuneigung wird. Denn Du hast mir, und das glaubst Du mir hoffentlich, in den vergangenen Jahren niemals allein wegen Deiner Haut, Deiner Schenkel und unserer leidenschaftlichen Begegnungen gefallen, sondern ich habe immer auch die Frau bewundert, die Du bist, Deine scharfe Intelligenz, Deine Schlagfertigkeit, Deinen Spott, Deine Begeisterungsfähigkeit. Warum sollte ich zulassen, dass die Entfernung mir auch dieses Wunderbare wegnimmt? Muss ich Dich wirklich verlieren? War der Sex denn die einzige Eintrittskarte?

Ich muss Dir allerdings mitteilen, dass ich von solchen Nachrichten voller Frustration, die an mein Mitgefühl appellieren, oder solch genital gesteuerten Ausbrüchen wie jenes vor Verlangen tiefende, hysterische Schreiben, das heute Morgen ungefragt auf meinem Bildschirm erschienen ist und das ich umgehend mit der *Entfernen*-Taste in den Papierkorb befördert habe, nichts wissen will. Unsere Liebesgeschichte ist zu Ende, Louise, finde Dich damit ab, verleugne es nicht. Wir werden in Zukunft nicht mehr miteinander schlafen, und wir wohnen jetzt tausende Kilometer voneinander entfernt.

Wenn eine Tür zuschlägt, öffnet sich eine neue. Lass uns von Liebhabern zu Freunden werden. Was spräche dagegen?

Eine Freundschaft zwischen uns beiden hat es schließlich noch nie gegeben.

Bitte, verdirb unsere guten Erinnerungen nicht, indem Du Dir wünschst, sie wären etwas anderes.

Adam

Adam,

wenn die Freundschaft das Hospiz der Liebe ist, dann hasse
ich die Freundschaft.

Louise

Meine liebe Louise,

Liebe und Freundschaft sind nur durch die Haut voneinander getrennt. Haut ist so dünn ...

Adam

Das kommt Dir dünn vor? Mir scheint es eine Mauer zu sein.

Louise

Louise,

die Haut ermattet, aber der Geist nicht. Dass die Anziehung zwischen unseren Körpern nachlässt, dass das Bedürfnis unserer Lenden, sich aneinander zu pressen, nicht mehr so groß ist, dass mein Geschlecht in Deiner Gegenwart nun gelassener ist und nicht mehr so stark nach Dir sucht wie in den ersten Jahren, bedeutet nicht, dass ich Dich aus meinen Gedanken verbannt habe, weit davon entfernt. Im Laufe dieses einen Tages hatte ich zum Beispiel den Impuls, Dir von den lustigen Begebenheiten zu erzählen, die mir passiert sind, ich hätte mich gerne mit Dir über ein Buch, einen Film oder eine Musik unterhalten, die ich neu entdeckt habe, ich habe an Dich gerichtete Fragen formuliert, Dir geantwortet, habe Dich hier mit einem Lächeln, da mit einem Seufzer, dann wieder mit irgendeinem Ausruf bedacht; kurz, wir haben uns niemals getrennt.

Wenn ich ehrlich bin, habe ich die Lust im Verdacht, genauso oberflächlich zu sein wie die Haut, derer sie sich bedient. Der Platz, den Du bei mir innehast, ist weit über alle Zuckungen des Körpers erhaben. Mehr, als irgendein gefällig gebauter Körper es je könnte, hast Du Dich meiner Gedankenwelt, meiner Zukunft und meinen Erinnerungen eingeprägt.

Ja, die Haut nutzt sich ab, bekommt Falten, trocknet aus, aber der Geist wird stärker. Freundschaft ist die logi-

sche Fortsetzung wahrer Liebe. Als ich sie Dir antrug, ist mir nicht in den Sinn gekommen, dass ich Dich damit verletzen könnte.

Adam

Adam,

jedes Zugeständnis fällt mir schwer. Eine Freundschaft, die auf Liebe folgt, würde ich als Demütigung empfinden. Der Gedanke, aus einer großen Leidenschaft eine kleine, gemütliche Ein-Zimmer-Wohnung zu machen, reizt mich überhaupt nicht, da finde ich mich lieber gleich auf der Straße wieder.

Mach's gut.

Louise